

**DAS HISTORISCHE IN
KANTS
RELIGIONSPHILOSOPHIE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766970

Das Historische in Kants Religionsphilosophie by Dr. Ernst Troeltsch

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. ERNST TROELTSCH

**DAS HISTORISCHE IN
KANTS
RELIGIONSPHILOSOPHIE**

Das Historische
in
Kants Religionsphilosophie.

Zugleich ein Beitrag
zu den Untersuchungen über Kants Philosophie
der Geschichte.

Von

Dr. Ernst Troeltsch,

Professor der Theologie in Heidelberg.



Berlin,
Verlag von Reuther & Reichard
1904.

17.475
K169
T843h
1904

Der
hochwürdigen theologischen Fakultät zu Göttingen

als Dank

für die Verleihung der Doctorwürde

gewidmet.

Vorwort.

Wenn ich diese Studie der hochwürdigen Göttinger theologischen Fakultät widme, so ist sie naturgemäss zugleich dem Andenken an Albrecht Ritschl und Hermann Schultz gewidmet, die in der Fakultät seiner Zeit meine verehrten Lehrer gewesen sind und von denen der letztere mir überdies zugleich stets ein väterlicher Freund gewesen ist. Diesem Andenken meine Arbeit mit zu widmen, giebt auch ihr Inhalt besonderen Anlass. Ich habe mit der damals in Göttingen studierenden Generation durch Ritschl den unauslöschlichen Eindruck von der grundlegenden Wahrheit und Wichtigkeit der Kantischen Lehre über Wissen und Glauben empfangen, welche Lehre ja das Fundament der Theologie Ritschls und seiner Schule bildet, und welche meine ganze seitherige theologische Arbeit fortzuführen bestrebt ist. In diesem Sinne betrachte ich mich durchaus als Schüler Ritschls. Aber allerdings hatte ich gegenüber der von Ritschl gegebenen Durchführung seiner Lehre schon als Student zwei grundsätzliche Bedenken. Einmal schien mir jene Trennung zwar die Unabhängigkeit der Begründung des religiösen Glaubens von der Welterkenntnis und dem wissenschaftlichen Weltbild zu besagen, aber nicht die Unabhängigkeit in der Durchführung der religiösen Glaubensgedanken selbst. Diese schien mir vielmehr in der Gegenwart eine starke Einwirkung von dem veränderten Weltbild erfahren zu müssen,

welche bei Ritschl nur unter der Hand und verstohlen, aber nicht offen und prinzipiell und eben darum nicht klar und vollständig zu erfolgen schien. Andererseits schien mir insbesondere die Verknüpfung der heute geltenden und für die Gegenwart sich gestaltenden religiösen Idee mit der Historie von Ritschl ohne genügende Rücksicht auf die längst errungene und bei allen offenen Fragen doch grundsätzlich fertige kritische Geschichtsforschung vollzogen. Den letzteren Eindruck verstärkten die Einflüsse, die auf uns damals von hervorragenden Philologen und Historikern, von Paul de Lagarde, Julius Wellhausen, Bernhard Duhm, Rudolf Smend, Adolf Jülicher und Albert Eichhorn, ausgingen. Unter ihrem Einfluss habe ich mich überwiegend dem zweiten Problem mit problemgeschichtlichen Forschungen und mit systematischen Untersuchungen zugewendet, welche freilich des Abschlusses und der Zusammenfassung noch entbehren. Ein Glied in der Kette dieser Arbeiten ist die vorliegende Untersuchung, welche sich die Frage stellt, wie Kant im Zusammenhang seiner Grundgedanken über dieses zweite Problem gedacht hat, und welche für die Theologen zunächst die Bedeutung hat zu zeigen, wie die stets auf Kant sich berufende Schule Ritschls an diesem Punkte zu dem wirklichen Denken Kants sich verhält. Das Ergebnis ist, dass sie an diesem Punkte von Geist und Buchstaben Kants noch viel weiter entfernt ist als am ersten. Kant steht eben prinzipiell zu dem modernen wissenschaftlichen Gedanken der Einheitlichkeit des Geschehens in Natur und Geschichte, welcher Gedanke ja die Entstehung neuer geistiger Kräfte, die vielfache Offenbarung bisher verborgener oder keimender Ideen und Lebensmächte, sowenig auszuschliessen braucht wie den Kampf der ideellen Mächte mit denen des sinnlichen Widerstandes oder des verkehrenden Bösen. Das wird gerade von der heute neu belebten Untersuchung über das Wesen der Geschichte und der geschichtlichen Erkenntnis immer deutlicher gemacht, und auf dieser Auffassung der Geschichte kann sich die Theologie sehr wohl erbauen, was auch immer besorgte Gemüter in ihrer Angst

vor Materialismus und Naturalismus und in ihrer Unfähigkeit, den Entwicklungsgedanken überhaupt vom Darwinismus zu unterscheiden, einem solchen Unternehmen für böse Dinge nachsagen mögen. Die Aufgabe der Geschichte in dieser Richtung ist nun aber gerade von Kant selbst schon gezeigt, und es ist ein Hauptergebnis der vorliegenden Arbeit, dass die Kantische Lehre der Einführung des „historischen Sinnes“ in der Weise der Ritschischen Schule weder bedarf noch fähig ist. Die von ihr so eifrig betriebene Verpflanzung des „historischen Sinnes“ in die Kantische Religionslehre trägt entweder Bäume in den Wald oder sie meint unter dem historischen Sinne etwas ganz anderes als das wirkliche moderne historische Denken. In Wahrheit ist doch auch der Sinn dieser Einpflanzung nur der, dass man vom Baum des historischen Sinnes die Früchte zu pflücken hofft, die nur auf dem des Wunders reifen können. Diese stets von mir bekämpfte Verschleierung der Grundfragen möchte ich auch mit dieser Schrift bekämpfen. Die weitere Absicht ist eben damit zugleich, auch positiv den nun mehrfach von mir vorgetragenen Gedanken zu erläutern, dass die Theologie auf dem recht verstandenen historischen Evolutionismus sich auch im Ganzen und prinzipiell zu erbauen habe, den sie in den einzelnen historischen Forschungen über die Religion Israels und des Urchristentums, in der Dogmen- und Kirchengeschichte schon längst als selbstverständlich voraussetzt. In dieser Hinsicht ist gerade von der Kantischen Geschichtstheorie noch vieles zu lernen, wenn auch freilich die Probleme inzwischen noch viel feiner, verwickelter und reicher geworden sind. Dass ich über der Verfolgung dieses zweiten der oben genannten Probleme die des ersten nicht vergessen habe, hoffe ich bei anderer Gelegenheit zeigen zu können.

I.

Die Darstellungen von Kants Religionsphilosophie.

Die Kantische Religionsphilosophie hat, wie das bei der Wichtigkeit der Sache begreiflich ist, eine grosse Anzahl von Darstellungen gefunden. Ich hebe unter ihnen nur die wichtigsten, sei es durch Erschöpfung des Stoffes, sei es durch charakteristische Auffassung ausgezeichneten, hervor, um an sie eine Reihe von Betrachtungen anzuknüpfen, die mir mit den bisherigen Darstellungen nicht erledigt zu sein scheinen, und die sich mit den neuerdings hervortretenden Untersuchungen über Kants Verhältnis zur Geschichte berühren. Sie werden zugleich durch die Entwicklung der wissenschaftlichen Theologie auf eine immer eindringendere Erwägung der historisch-prinzipiellen Fragen nahe gelegt. Es sind die Darstellungen von Kuno Fischer¹⁾, Otto Pfeleiderer²⁾, Albert Schweitzer³⁾ und Ernst Säger;⁴⁾ an sie reihen sich die für die Entstehung der Kantischen Religionsphilosophie lehrreichen Arbeiten von Georg Holmann⁵⁾ und Emil Arnoldt,⁶⁾ sowie die Auffassungen der kantisierenden Theologen an.

¹⁾ Kuno Fischer, Immanuel Kant und seine Lehre. Heidelberg 1898. Bd. II.

²⁾ Otto Pfeleiderer, Geschichte der Religionsphilosophie von Spinoza bis auf die Gegenwart⁸. Berlin 1893.

³⁾ Albert Schweitzer, Die Religionsphilosophie Kants, Freiburg 1899.

⁴⁾ Ernst Säger, Kants Lehre vom Glauben. Leipzig 1903.

⁵⁾ G. Holmann, Prolegomena zur Genesis der Religionsphilosophie Kants. Altpreussische Monatschrift 1899.

⁶⁾ E. Arnoldt, Kritische Excursus im Gebiet der Kantforschung Königsberg 1894; Beiträge zu dem Material der Geschichte von Kants

Die Darstellung Fischers ist durch die Heranziehung des ganzen Materials und durch das Bestreben nach Herstellung möglicher Einheit im Kantischen Denken charakterisiert, wobei diese Einheit im Sinne Kants gemeint ist und die nachbildende Darstellung etwaige Brüche und Schwierigkeiten aus dem Sinne Kants heraus zu glätten unternimmt. Sie spricht so, wie Kant im Interesse der Einheit und stilistischen Ausprägung seines Gedankens hätte sprechen müssen, wenn er auf Diskrepanzen hingewiesen worden wäre oder noch bessere Formeln von ihm verlangt worden wären. Für Fischer steht demgemäss die Religionsphilosophie als Abschluss aller Gedanken im genauen Fortschritt des mit dem Transscendentalismus eröffneten Gedankenganges. Sie reiht sich als Theorie vom reinen, d. h. aus der apriorischen Selbstgesetzgebung hervorgehenden Glauben unmittelbar an die Lehre von dem reinen, apriorischen Moralgesetz, wie diese ihrerseits sich an die Lehre von der reinen, die Erfahrung erkennenden Vernunftgesetzgebung anschliesst, während der reine, auf die die Erfahrung übersteigenden Gegenstände angewendete Vernunftgebrauch oder die Dialektik die Vernunftideen von Seele, Freiheit und Gott in der bekannten Schweben zwischen Thesen und Antithesen hält, welche durch den Hinzutritt der apriorischen praktischen Erkenntnisse mit subjektiver Allgemeingiltigkeit zu Gunsten der Thesen entschieden wird. Die Darstellung der auf den reinen Vernunftglauben begründeten Religionsphilosophie giebt dann Fischer im engsten Anschluss an die „Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft“, die er als den völlig angemessenen Ausdruck der reifsten Erkenntnis Kants über diese Dinge ansieht, und in der er mit der prinzipiellen Zuwendung zu dem religionsphilosophischen Thema eine ausserordentliche Vertiefung des Kantischen Denkens erkennt. Diese Vertiefung stellt sich dar in der Abgrenzung der Religionsphilosophie gegen die bis dahin mit ihr noch allzueng verbundene Moralphilosophie, und diese Abgrenzung vollzieht sich durch Einführung des Erlösungsbegriffes mit seinen metaphysischen, wenn auch nur praktisch-metaphysischen, begrifflichen Korrelaten. Durch die Einführung des Erlösungsbegriffes

Leben und Schriftstellerthätigkeit in Bezug auf seine Religionslehre und seinen Konflikt mit der preussischen Regierung. Königsberg 1898; Kants Jugend und die fünf ersten Jahre seiner Privatdocentur. Altpreussische Monatschrift XVIII, 1881. Auch die erstgenannten Abhandlungen Arnolds sind ursprünglich in dieser Zeitschrift erschienen.